

Gallien in Frage gestellt werden mußte, leuchtet ein. Jedenfalls kann über die Mitte des 4. Jahrh. hinaus die Beherrschung des rechtsrheinischen Gebietes, welcher Form und welcher Art sie immer gewesen sein mag, nicht gedauert haben. Der Bürgerkrieg zwischen Constantius II. und Magnentius i. J. 350—53 hat die gesamte Reichspolitik und die militärische Machtentfaltung gegenüber den Grenzvölkern so nachhaltig beeinflußt, wie kein anderes Ereignis im Laufe des 4. Jahrh., und auch für das rechtsrheinische Gebiet eine entscheidende Wendung gebracht. Die Kriegszüge Julian's und Valentinian's I., auf welche die vergleichsweise spärlichen Funde aus dieser Zeit zurückgehen werden, haben auf die Dauer den früheren Zustand nicht wiederherzustellen vermocht.

Aber für alle diese Fragen, so wichtig sie für die Geschichte der Rheinlande etwa vom ausgehenden 3. bis in den Anfang des 5. Jahrh. sind, fehlt noch die gesicherte Grundlage unserer Erkenntnis. Es wäre eine notwendige und lohnende Aufgabe, das diese Spätzeit betreffende zerstreute archäologische Tatsachenmaterial, vor allem gut bezeugte und hinreichend bekannte Münzfunde, kritisch zusammenzustellen und an Hand solcher Unterlagen die literarischen Quellen zu prüfen, aus deren unzulänglichen und vielfach mit berechtigtem Mißtrauen betrachteten Angaben allein eine sichere Kenntnis nie gewonnen werden kann. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Aufsuchung der unscheinbarsten keramischen Ueberbleibsel zu widmen sein, ihre zeitliche Ansetzung und ihre Beziehung zu den geschichtlichen Vorgängen muß vorurteilslos klargelegt werden. Vielleicht ergibt sich, daß die bisherige Beurteilung gewisser Gräberfunde z. B. von Cannstatt, Kornwestheim und Stockstadt, einer gründlichen Revision unterzogen werden muß, in dem Sinne, daß diese Reste eher als Belege für eine spätrömische Besetzung des Grenzgebietes, allerdings wohl durch barbarische Söldnertruppen, statt als Beweis für eine Ansiedlung freier Germanen zu betrachten sein werden. Die Frage wird erst noch beantwortet werden müssen, ob vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. die politischen Verhältnisse im südlichen rechtsrheinischen Gebiet irgend welche Möglichkeit gelassen haben für planmäßige Besitzergreifung und dauernde Ansiedlungen seitens unabhängiger, vom Osten und Norden sich vorschiebender Germanenstämme.

Wiesbaden.

E. Ritterling.

Buruncum = Worringen und die Namen-Ordnung im Antoninischen Itinerar.

In den Bonner Jahrbüchern, Heft 107, S. 190—202 (= Röm.-germ. Studien, S. 188 ff) wies ich nach, daß der römische Stationsort *Buruncum* nicht gleichzusetzen sei mit dem heutigen Haus Bürgel, einem ehemaligen kleinen Römerkastell, das abseits der Heerstraße¹⁾ unmittelbar am Rhein (gleich vielen andern längs des Niederrheins) der Sicherung des Stromverkehrs zu dienen hatte; es lag ehemals auf dem linken Ufer, ist aber seit Ausgang des Mittelalters infolge einer Stromveränderung rechtsrheinisch geworden. Bis zum Jahre 1855, wo A. Rein die Bürgel-Hypothese aufbrachte, hatte kein Forscher an der Gleichheit von Worringen mit *Buruncum* gezweifelt. Und die Namenformen reden

¹⁾ Diese lief etwa 3000 Schritt westlich am Kastell vorbei. — Bürgel wird in der ältest erhaltenen Urkunde, i. J. 1147, *Burgela* genannt: der gleiche Name (heute Bürgel, anderswo Birgel, Birgeln u. ähnl.) ist nicht — wie ich früher annahm — ein I-Deminutiv zu Burg, sondern hängt wahrscheinlich mit keltoromanischem *brogil(us)* im Sinne eines „umzäunten Bezirks“ zusammen; vergl. hierüber die sorgfältige Untersuchung von Rud. Wirtz, *Düsseldorfer Jahrb.* 1913—14, S. 155 f. und 216 f.

auch deutlich genug: 1153 Worunch, 1170 Worunc, 1334—1356 Wuronc und so fort. Freilich nennt das Antoninische Itinerar die Stationsorte zwischen Köln und Neuß (p. 254 sq.) in folgender Reihenfolge: Colonia Agrippina — Durnomago — Burunco — Novesio, während Worringen in Wirklichkeit oberhalb Dormagens (Durnomagus) liegt. Und so kommt das Corpus inscr. lat., vol. XIII, sec. part. fasc. II, p. 590 auf den Einfall A. Reins zurück und meint, was „Franciscus Cremer“ [lies: Cramer] a. a. O. vorschläge, nämlich die Stationsnamen nebst den Entfernungsangaben umzustellen bzw. zu ändern, sei an sich bedenklich (*per se difficile*) und werde durch das Zeugnis eines „zuverlässigen Gewährsmannes“, Crombachs (*auctoris fide simili*), widerlegt, der Worringen als Fundstelle eines Weihesteines der *vicani Segorigienses* bezeuge. Das Ansehen des Corpus nötigt, die Sache klar zu stellen, zumal da J. B. Keune im Supplement III (S. 13) zu Pauly-Wissowa, Real-Enzyklopädie, zu meiner Gleichung *Buruncum* = Worringen bemerkt: „W. ist indessen durch CIL XIII 8518 [d. h. durch die erwähnte Weihinschrift] als *Vicus Segorigiensium* bezeugt.“ Das entspricht indes keineswegs dem wirklichen Tatbestand.

Erstens: die Angabe im Corpus, daß nach meiner Auffassung die Stationsnamen umzustellen seien (was übrigens bezüglich *Antunnacum* und *Baudobriga*, p. 254, gerade im gleichen Streckenverzeichnis: von Bingen über Boppard, Andernach, Bonn nach Köln, und von da über Worringen, Dormagen nach Neuß, nötig ist), ist unvollständig, insofern von mir schon in den Bonner Jahrbüchern auch auf die andere Möglichkeit hingewiesen wurde, daß die beiden Zwischenstationen Worringen und Dormagen sich auf zwei verschiedene Straßenarme beziehen: eine Erscheinung, die in dem Antoninischen Itinerar — wenigstens wie es uns überliefert ist — öfters auftritt. In den Römisch-germanischen Studien S. 196 habe ich dann ausdrücklich auf eines der bekanntesten Beispiele hingewiesen, das sich an eine besonders hervorragende Linie — von *Augusta Treverorum* nach *Colonia Agrippinensis* — knüpft: die Eifelstraße Trier-Köln führt von Marmagen (*Marcomagus*) aus in zwei Armen, der eine über *Tolbiacum* (Zülpich), der andere über *Belgica* (Billig bei Euskirchen) nach Köln und dem Niederrhein²⁾, während das Itinerar die beiden Orte in einer und derselben Linie aufführt.

Seitdem Konrad Miller die römischen Reisewege in einem umfassenden Werke zusammengestellt hat (*Itineraria Romana*, Stuttgart 1916) liegen die Belege für die Zusammenziehung und Verflechtung solcher Parallelstrecken und ihrer Verbindungswege dem Suchenden bequem bereit. Hier weise ich noch auf eine Gruppe von Beispielen aus dem oberen Rheingebiet hin. Von Mainz aus liefen gen Süden zwei Parallelstraßen (mit mehrfachen Quer- und Verbindungswegen), von denen die eine dem Rheine folgend über Worms (*Bormitomagus*), Speier (*Noviomagus*), Rheinzabern (*Tabernae*), Selz (*Saletio*), Straßburg (*Argentoratum*), Ehl (*Helvetum*), Breisach (*Monte Brisiano*), Kembs (*Cambete* [lokativ. Abl.] nach Basel (*Basilica*) bzw. *Augusta Rauracum* (Augst) und weiter in die Schweiz lief, während die andere näher dem Gebirge über Neustadt a. d. Haardt, Weisenburg (*Concordia*), Brumath (*Brocomagus*), *Argentovaria* (unweit Colmar), *Urincis* (zwischen Sennheim und Ensisheim), *Stabulis* (in der

²⁾ Vgl. z. B. die Karte des römischen Wegenetzes in Westdeutschland von Karl Schumacher, Bericht III d. R. G. K. Ueber die Straßenführung s. auch m. Aufsatz über „Die Römer i. d. Eifel“, Jubiläumsschrift des Eifelvereins, 1913, S. 224, Anm. 5. v

Gegend von Mülhausen), ebenfalls zur Schweiz und zum Rhein³⁾ führte. „Die Itinerarien folgen bald der einen, bald der andern Route, nicht selten von einer auf die andere überspringend“ (Miller); so nennt das Antoninische Itinerar (p. 239) einmal die Stationen Arialbinno (bei Burgfelden unterhalb Basel), Monte Brisiaco, Argentorato, alle an der Rheintalstraße gelegen, das andere mal aber (p. 252) hintereinander Arialbinno, Urincis (an der Bergstraße), Monte Brisiaco, Argentorato. — An der Tatsache, daß gelegentlich verschiedene Parallelwege mit einander verbunden, verschmolzen werden, kann kein Zweifel sein: es handelt sich bei unsern Itinerarien ja auch nicht um ein Verzeichnis aller Haltstellen an den einzelnen Straßen, sondern um eine Zusammenstellung verschiedener Reisewege, in etwa nach Art unserer (wenigstens früher) von den Eisenbahnen ausgegebenen Rundreisehefte, in denen nach Belieben kürzere und weitere, je nachdem mit Umwegen verknüpfte Routen zusammengestellt waren. Die näheren Umstände, unter denen namentlich das Antoninische Itinerar verschiedene Reisemöglichkeiten berücksichtigt, verdienen eine besondere Untersuchung. —

Was nun anderseits das Zeugnis Crombachs bezüglich Worringens als des Fundortes des fraglichen Inschriftsteins betrifft, so ist festzustellen, daß dieser Gewährsmann — seine ‚fides‘ in Ehren! — nicht an Ort und Stelle gewesen ist, sondern den Stein in der Sammlung des Grafen von Blankenheim in der Eifel gesehen und demgemäß seine Fundangabe gewissermaßen aus der Perspektive gemacht hat. Wenn nach ihm der Stein als ‚Worringenreperitum‘ zu gelten hat, so ist dies eben nach dem Verhältnis der Entfernung, aus der die Fundstelle in das Blickfeld des Zeugen trat, zu bewerten. In Wirklichkeit ist der Stein zwar „zu Worringen“, aber nicht innerhalb der Mauern des Städtchens, sondern vor seinen Toren gefunden worden, und zwar bei den römischen Ruinen am Berger- und Knebelshof; dort wird man den vicus Segorigiensium zu suchen haben: vgl. über die dortigen Fundstätten den Erforscher der linksrheinischen Römerstraßen, F. Schmidt, in den Bonner Jahrbüchern, Heft 31, S. 86.

Aber mag *Segorigium sich befunden haben, wo es will, der römische Stationsname Buruncum ist vom mittelalterlichen Wurunc, Worunc nimmer zu trennen. Erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts taucht, zunächst ganz vereinzelt, daneben Woeringen auf (oe ist niederländische Schreibung statt u), und erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich die heutige Form nach der Analogie der echten -ingen-Namen ganz durchgesetzt⁴⁾. Dagegen hat weder *Segorigium (was Rein fälschlich annahm) noch auch Bürgel sprachlich irgend etwas mit Buruncum zu schaffen. Im übrigen sind alle drei hier in Betracht kommenden antiken Ortsnamen: Buruncum, Durnomagus (d. i. Turnomagus, wie Turnacum = Doornick), Segorigium (vgl. Icorigium = Jünkerath i. d. Eifel) ein Beleg dafür, wie ein keltischer Bevölkerungseinschlag auch nach Einzug der Ubier und Sugambren in diesen Strichen des linken Niederrheines verblieb.

Münster i. Westf.

Franz Cramer.

³⁾ In späterer Zeit gab es eine wichtige vom Itinerar verzeichnete Verbindungslinie von Stabulis nach Cambete. Vgl. auch über die beiden parallelen Züge K. Schumacher, a. a. O. S. 23. Die Strecke Argentovaria — Cambete ist im Gelände noch nicht genau verfolgt.

⁴⁾ Konst. Nörrenberg (Düsseldorf) schreibt mir: „Worringen heißt im Dialekt Wurrng. Hätte es von Haus aus die Endung -ingen, so müßte es Wurrenge gesprochen werden. Die Dialektform hat also die älteste urkundliche Form treu bewahrt, wie das ja so oft der Fall ist; vgl. Riverden > rīvet, hochdeutsch Rheinfeld bei Dormagen usw.“